

Christi Himmelfahrt – unser Auftrag



Dieses Graffiti von Banksy erinnert mich an Himmelfahrt. Die Jünger müssen ihren gelieb-

ten Meister loslassen und schauen ihm nach. Jesus entschwindet unseren Blicken. Wir können ihn nicht festhalten. Weil Lukas berichtet, dass dieses Ereignis sich 40 Tage nach der Auferstehung ereignete, steht dieser Feiertag an einem Donnerstag so fremd da. Wir wissen nicht so recht, was wir mit diesem Tag machen sollen. Das Schönste daran ist, dass er vielen Menschen 4 arbeitsfreie Tage beschert. Tage, um in einen wunderbaren Frühlingshimmel zu schauen.

Dieser kirchliche Feiertag hat eindeutig zwei Seiten, die untrennbar miteinander verbunden sind – es sind die zwei Seiten ein und derselben Münze: Die eine Seite zeigt ein Motiv – in Monarchien in der Regel das Konterfei des Monarchen -: übertragen in den biblischen Kontext: Jesus, der zur Rechten Gottes erhöht wird. Die andere Seite zeigt den Nennwert der Münze, also das, was man mit ihr machen kann. In unserem Beispiel wäre dies, was Jesus als Wert deklariert hat. Wir nennen das den Missionsbefehl.

Das Neue Testament berichtet von der Himmelfahrt Jesu fünfmal. Bei Johannes ist es sehr kurz. Es sind zwei Sätze in längere Redenabschnitte Jesu eingeschoben: Ich gehe zum Vater (Johannes 14,28). Und: Gleichwie mich der Vater gesandt hat, sende ich euch (Johannes 20,21).

Matthäus ist etwas ausführlicher. Der auferstandene Jesus begegnet seinen Jüngern und sagt: Mir ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben. Darum geht zu allen Völ-

kern und macht die Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und seid gewiss: Ich bin jeden Tag bei euch, bis zum Ende der Welt. (Matthäus 28, 18-20). Das Ereignis der Himmelfahrt steckt in der Proklamation: Mir ist alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben; sowie in dem Schlusssatz: Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt. Diese beiden Aussagen Jesu über sich selbst sind wie eine Klammer und in dieser Klammer steht dann das, worauf es Jesus ankommt. Alles Gewicht liegt in der sich daraus ergebenden Sendung der Jünger, das Evangelium zu verkündigen in Mission, Taufe und Lehre.

Die letzten Verse im Lukasevangelium erwähnen, dass die weltweite Verkündigung des Evangeliums Erfüllung dessen ist, was die Propheten vorhergesagt hatten. Dann steht Jesus mit den Jüngern auf dem Oelberg und das Letzte, was die Jünger sehen, sind die segnenden Hände Jesu.

Bei Markus ist der Missionsbefehl erweitert: Geht in die ganze Welt und verkündet der ganzen Schöpfung das Evangelium! Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet werden. Wer aber nicht glaubt, wird verurteilt werden. Folgende Zeichen werden die begleiten, die glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen sprechen; wenn sie Schlangen anfassen oder ein tödliches Gift trinken, wird ihnen das nicht schaden; Kranke, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden.« Nachdem Jesus, der Herr, zu ihnen gesprochen hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und setzte sich an die rechte Seite Gottes. Neben die Wortverkündigung treten Zeichen und Wunder. Darin erweist sich die Macht des Auferstandenen Christus über alle Mächte.

Am ausführlichsten ist schliesslich Lukas in Apostelgeschichte 1. Lukas ist es, der hier erwähnt, dass es 40 Tage nach der Auferstehung gewesen ist, dass Jesus in den Himmel aufgenommen wurde. Dann berichtet er, dass die Jünger von Jesus wissen wollen, ob jetzt endlich das Reich Gottes sichtbar auf Erden aufgerichtet wird. Und Jesus antwortet, dass sie das wann und wie überhaupt nicht zu interessieren habe. Aber – aber sie werden Zeugen von Jesus sein, und zwar beginnend in Jerusalem und dann in immer weiteren Kreisen bis ans Ende der Welt. Danach wird Jesus in einer Wolke in den Himmel erhoben. Der Bericht endet dann so: *Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern. 11 Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.* Was schaut ihr in den Himmel Jesus nach – ihr habt einen Auftrag, also steht nicht herum.

Liest man die Apostelgeschichte weiter, erfahren wir einiges über die Ausbreitung der christlichen Gemeinde in den ersten 30 Jahren. In den ersten Kapiteln ist Petrus die Hauptperson. Er tritt in Jerusalem auf, in Samaria und an der Mittelmeerküste. In Cäsarea kommt es zur ersten Bekehrung eines Nichtjuden – der Römer Cornelius. Doch Halt! Samaria? Das waren doch keine reinen Juden! Und war da nicht auch noch der äthiopische Finanzminister? Der erste nichtjüdische Christ, von dem berichtet wird, lebte ausserhalb des römischen Reiches. Und in Aethiopien existiert bis heute eine Kirche, die ihre Ursprünge in der Taufe dieses Menschen sieht.

Der zweite Teil der Apostelgeschichte wird von der Tätigkeit des Paulus bestimmt. Er erscheint als der grosse Völkermissionar. Und weil der Bericht der Apostelgeschichte in Rom endet, hat sich in vielen Christen die Meinung festgesetzt, Paulus habe das Evan-

gelium nach Rom getragen – ins Zentrum der Macht. Auch hier haben wir kleine Randnotizen ausgeblendet, die aber im Blick auf den Missionsbefehl Jesu wichtig sind. Zunächst wird erwähnt, dass unbekannte jüdische Christen nach Antiochien gekommen sind und dort eine Gemeinde gründeten, zu der Juden und Nichtjuden gehörten, und dass sie von der übrigen Bevölkerung Antiochiens Christen genannt wurde. Hier, in dieser Gemeinde beginnt die Tätigkeit des Paulus. Im Jahr 52 trifft er in Korinth zwei christusgläubige Juden, die aus Rom vertrieben worden waren. Kaiser Claudius hatte alle Juden aus Rom ausgewiesen. Es gab also eine christliche Kirche in Rom, und wir wissen nicht, wie das Evangelium nach Rom gelangt ist. In zwei Jahre später, als Paulus wieder in Korinth ist, schreibt er an die Christen in Rom. Und aus der Grussliste am Ende des Briefes können wir schliessen, dass es eine grössere Anzahl von Hausgemeinden in Rom gab.

Paulus bekennt von sich selber, dass er bis ins heutige Kroatien gereist sei. Sein Wirkungsgebiet war die heutige Türkei, Griechenland, Albanien, Kroatien. Und er schreibt den Römern, dass er nach Spanien wolle, weil er meint, dort sei noch nicht evangelisiert worden. An seinen Mitarbeiter Titus schreibt er: Ich liess dich in Kreta zurück. Hat Paulus dort Gemeinden gegründet?

Was ich sagen will: Die Apostelgeschichte beschränkt sich im Wesentlichen auf die Tätigkeit von Petrus und Paulus. Und aus Randnotizen erfahren wir, das unbekannte Christen das Evangelium von Jesus Christus verbreitet haben und christliche Kirchen gründeten – auch ausserhalb des römischen Reiches – Jerusalem, Judäa, Samaria und darüber hinaus.

Es gibt ausserbiblische Quellen, die auch über die Verbreitung des christlichen Glaubens berichten. Dazu gehören unter anderen die Kirchenväter Origenes und Eusebius von Cäsaräa Ende des dritten und Anfangs des 4. Jahrhunderts. So soll der Apostel Jakobus Nordafrika und Spanien bereist haben. Der

Tradition nach ist sein Grab in Compostela. Andreas soll diesen Quellen nach unter den Skythen gewirkt haben. Die lebten auf der Krim und in der Südukraine. Wir befinden uns ausserhalb des römischen Reiches. Auf der Krim haben Archäologen eine Kirche aus dem 2. Jahrhundert freigelegt. Judas habe das heutige Armenien evangelisiert. Und schliesslich wird Thomas erwähnt. Er ist entlang internationaler Handelswege durch Mesopotamien, Persien immer weiter nach Osten gereist. Als Paulus in Korinth predigt ist Thomas bereits in Indien.

Also noch im ersten Jahrhundert wird Jesus nicht nur überall im römischen Reich verkündigt, sondern auch darüber hinaus entlang des Nils und im Osten bis nach Indien. Diese Mission weitet sich in den folgenden Jahrhunderten aus – im Osten entlang der Seidenstrasse bis nach China. Missionare, Apostel sind unbekannte Christen, die dem Auftrag Jesu gefolgt sind: Geht hin in alle Welt, predigt das Evangelium.

Die weltweite Mission – und damit die Ausbreitung des christlichen Glaubens – erfährt um 650 einen brutalen Unterbruch. Der Islam erobert Asien und Afrika und nimmt Europa von Westen und Osten in die Zange. Das christliche Europa muss sich verteidigen, die Mission kommt zum Stillstand.

Erst ab 1500 nach Christus nimmt die katholische Kirche die Missionierung indigener Bevölkerung in den neuen spanischen und portugiesischen Kolonien in Südamerika, Afrika und Ostasien wieder auf. Die gerade entstehenden evangelischen Kirchen können sich allerdings keine weitere Ausbreitung des Evangeliums vorstellen. Das ändert sich erst durch Wesley und Zinzendorf. Die indigenen Völker Nordamerikas und Indonesiens werden missioniert. Massgeblich für die Mission in Indien war etwa zur gleichen Zeit der Engländer William Carey. Und nun könnte ich eine Reihe berühmter Namen aufzählen bis hin zu Billy Graham, Corrie ten Boom, Reinhardt Bonnke und Ulrich Parzany. Es waren

und sind Menschen, von denen eine grosse Wirkung ausging.

Entscheidend für die Umsetzung des Auftrags von Jesus Christus sind unzählige und unbekannte Gläubige, die mit ihrem Leben Zeugen für Jesus waren. Unbekannte Gläubige, treue Jünger Jesu – ich denke jeder von uns kann wenigstens einem oder einer dieser unbekannten Gläubigen Gesicht und Namen geben – die Person, die dich zu Jesus führte. Wir sind die letzten Glieder einer Kette von Gläubigen durch 2000 Jahre. Auch uns gilt, was Paulus an Timotheus schrieb: was du von mir gehört hast durch viele Zeugen, das befiehlt treuen Menschen an, die tüchtig sind, auch andere zu lehren. Und Jesus sagt uns – uns hier und heute: Gleichwie mich der Vater gesandt hat sende ich euch. Ihr seid meine Zeugen.

Wir sind Zeugen. Jeder. Du hast einmal dein Leben Jesus anvertraut. Du hast erlebt, dass Jesus dir Sünde vergeben hat und dich mit seinem Heiligen Geist erfüllte. Das kannst du bezeugen. Du bist ein Zeuge Jesu. Du musst nicht fragen, wie soll ich das machen. Lebe, was du bist!

Ich kann von hier nach Bern im Zug fahren. Ich bin nicht der Typ, der mit anderen ein Gespräch anfängt; und ich bin auch nicht der Typ, den man anspricht. Aber ich kann die Menschen, die um mich herum sind, segnen, kann beobachten und beten. Meine Frau dagegen erfährt spätestens ab Frauenfeld von der Person vis a vis ungefragt die ganze Lebensgeschichte. Meine Frau hört zu, zeigt Empathie und betet. Wir sind Zeugen für Jesus.

Ich kenne Menschen, die haben die Gabe der Heilung. Menschen werden in ihrem Umfeld gesund an Leib, Seele und Geist. Zeugen für Jesus. Und Jesus hat unter seinen Nachfolgern solche, die andere direkt darauf ansprechen können, ob sie schon eine Entscheidung für Jesus getroffen haben. Es gibt so viele Möglichkeiten Jesus zu bezeugen. Befreiung von Dämonen und Süchten; Trost spenden, Hilfeleistungen. Ich liebe es, andere

zu befähigen, zu lehren, so dass sie das Evangelium weitertragen können.

Wir alle haben eines gemeinsam: Miteinander sind wir Zeugen Jesu.



Wir können dastehen und in den Himmel schauen, voll schöner Erinnerungen an Jesus, mit dem Wunsch doch mit ihm dieser Wirklichkeit auf der Erde entrückt zu

sein.

Auch so sind wir Zeugen. Aber!

Aber Jesu sagte: Geht in alle Welt. Predigt der gesamten Schöpfung. Und ich bin bei euch. Indem wir gehen, ist Jesus bei uns. Und er wirkt durch uns.

Franziskus sagte seiner Gemeinschaft: Predigt das Evangelium auf alle mögliche Art, und wenn es unbedingt sein muss, auch mit Worten. Zeuge von Jesus sind wir mit unserer ganzen Existenz. Es ist unser Leben.

Meine Generation hat in Erfüllung unserer Berufung das Evangelium an unsere Kinder weitergegeben -und vielleicht auch an unsere Enkel. Jeder von uns ist irgendwie das letzte Glied in der Kette von Zeugen.

Wir brauchen einzelne grosse Glaubenshelden. Wichtig sind aber die Menschen, die uns in unserem Glauben geprägt und begleitet haben. Und die, die nach uns kommen, brauchen unser Zeugnis. Sie werden Zeugen für Jesus sein auf ihre Art, aber sie sollen durch uns gestärkt und ermutigt werden, weiter zu laufen, das Evangelium auf jede Art zu verkündigen bis ans Ende der Welt.

Ich lade euch ein, Folgendes aus diesem Gottesdienst mitzunehmen:

- Miteinander sind wir von Jesus gesandt. Seine Worte, von damals, die uns die Evangelisten überliefert haben, galten nicht nur jenen, sondern uns heute.

- Weil wir an Jesus Christus als Gottes Sohn und unsern Herrn glauben, sind wir seine Zeugen heute.
- Als Zeugen stehen wir mit unserem ganzen Leben dafür ein, dass die Botschaft von Gottes Liebe und Versöhnung in der ganzen Schöpfung bekannt wird.
- Und weil wir eine grosse Wolke von Zeugen um uns haben, wollen wir mit Ausdauer laufen – und zwar als Team mit vielen Gaben.

Viva Kirche Romanshorn

Gott und Menschen begegnen

Hueber Rebgarten 16

8590 Romanshorn

© Viva Kirche Romanshorn, 2026

Predigt: Reiner Ebeling, 14.05.2026

Kontakt: martin.maag@vivakirche.ch